Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 137 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** Donnerstag, den 14. Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Juni. Englische Kavallerie, die gegen die deutschen Linien östlich von Messines anreitet, wird fast völlig aufgerieben. Eine Reihe englischer Erkundungsvorstöße scheitert. — Fünf französische Gegenangriffe gegen die von uns am 10. Juni besetzten Gräben bei Cerny mißlingen unter schwersten Verlusten. — Im Osten nimmt an mehreren Punkten der Front die Gefechtstätigkeit zu. — Im Mai büßten unsere Feinde 285 Flugzeuge und 26 Fesselballone, wir 79 Flugzeuge und 9 Fesselballone ein.

Krisen überall.

Seit drei Jahren kennt die Welt nicht mehr den Zustand, den man früher als Saure-Gurken-Zeit zu bezeichnen pflegte und der sich gewöhnlich mit dem Sommer einstellte, wenn die politischen Leidenschaften der Völker, der eifervolle Betätigungsdrang der Parteien und ihrer mehr oder minder ehrgeizigen Führer sich wieder einmal ausgetobt und einem ausgesprochenen Ruhebedürfnis Platz gemacht hatten. Diese glücklichen Zeiten liegen weit, ach gar weit hinter uns. Wie der Krieg unausgesetzt seine schreckensvolle Herrschaft übt und keine Pause, kaum einmal ein kurzes Atemholen an dieser oder jener Front zuläßt, so wird auch, unter seiner hemmungslosen Rückwirkung, das innere Leben der Nationen dauernd unter Hochspannung gehalten, die sich ab und zu in krisenhaften Entladungen Luft machen muß. Ein solcher Augenblick ist auch jetzt wieder gekommen.

Da ist einmal die Regierungskrisis in Ungarn, die nun schon seit mehreren Wochen ihrer Lösung harrt. Als Graf Tisza die Entlassung des Ministeriums einreichte, weil er sich den von der Krone gewünschten Erweiterungen des Wahlrechts nicht im vollen Umfang anzupassen vermochte, machte er gar kein Hehl daraus, daß er für seine Überzeugungen im Parlament weiter kämpfen wolle. Sein Nachfolger mußte also von vornherein damit rechnen, daß starke Kräfte des Abgeordnetenhauses sich gegen ihn stellen würden, wenn die kommende Wahlreform in wesentlichen Punkten über die Richtlinien des gestürzten Ministerpräsidenten hinausging. So war von vornherein eine arge Verlegenheit für die neue Kabinettsbildung geschaffen, die bisher noch kein Vertrauensmann der Krone überwinden konnte. Ob Graf Esterhazy mit ihr fertig werden wird, ist noch nicht entschieden; und ob, wenn er den Mut findet, die Sache zu wagen, sein Versuch zum Ziele führt, kann heute niemand wissen. Als freundschaftlich beteiligter Zuschauer kann man nur sagen, daß es besser gewesen wäre, wenn dem uns verbündeten Staate diese innerpolitische Krisis erspart worden wäre, wenn sie sich noch einmal auf etwas ruhigere Zeiten hätte vertagen lassen. Nicht daß die Kampfkraft der Ungarn unter der Einwirkung dieses Parteistreites leiden könnte; dazu wissen sie viel zu genau, was auch für sie auf dem Spiele steht, wenn die Mittelmächte nicht bis zum vollständigen Siege geschlossen zusammenhalten. Aber auch der häusliche Hader verzehrt Kräfte, die zur Abwehr unserer Feinde dringend gebraucht werden. Aus Budapest wird jetzt gemeldet, daß unter den Männern, die Graf Esterhazy zur Mitarbeit im neuen Ministerium heranziehen will, sich auch Graf Michael Karolyi befindet, ein Politiker, der stets für ein Zusammengehen Ungarns mit England eingetreten ist und an diesem Standpunkt auch unbelehrt durch die Erfahrungen dieses Krieges festhält? Schon rühmt er sich, mit dem Grafen Czernin über die Möglichkeit der Beibehaltung seiner außenpolitischen Auffassungen Fühlung genommen zu haben, und er versicherte, nach dieser Aussprache in der Lage zu sein, dem neuen Kabinett beizutreten. Man wird in Budapest ohne weiteres begreifen, daß diese Wendung in Deutschland einiges Erstaunen hervorrufen muß. Zugegeben, daß der jetzige Monarch sich durch den Rücktritt des Grafen Tisza in eine gewisse Zwangslage versetzt sieht, und daß irgendein Entschluß ja nun einmal gefaßt werden muß. Aber dann ist es doch wohl ein Fehler gewesen, daß man es eben so weit kommen ließ. Es wird nicht leicht sein, aus der verworrenen Situation herauszukommen, wenn wir auch volles Vertrauen auf die endliche, hüben und drüben befriedigende Lösung haben dürfen.

Zum Trost können wir uns sagen, daß auch Italien wieder einmal von einer Ministerkrisis heimgesucht wird, deren Beweggründe noch sorgfältig geheimgehalten werden. Allem Anschein nach hat die Unabhängigkeitserklärung Albaniens bei den Westmächten erhebliche Verstimmungen ausgelöst, weil sie ohne vorherige Verständigung mit den Kabinetten von London und Paris erfolgte. In Rom kehrt sich der Unwille darüber gegen Sonnino, dem vorgeworfen wird, daß er auch in diesem Falle wieder eine jener Eigenmächtigkeiten begangen habe, die man an ihm schon des öftern kennengelernt hat. Seine Kollegen scheinen sich zunächst gegen dieses Verhalten zur Wehr gesetzt zu haben, aber der alte Herr Boselli bietet die ganze Macht der Beredsamkeit auf, um den Sturm im Glase Wasser zu beschwören, und da man sich der Kammer, die am 14. Juni wieder zusammentreten sollte, im Zustand offenbarster Uneinigkeit nicht gut präsentieren kann, sind die Volksvertreter zunächst gebeten worden, noch bis zum 20. d. Mts. zu Hause zu bleiben. Bis dahin kann sich noch mancherlei ereignen.

Was schließlich in Spanien zu einem abermaligen Regierungswechsel geführt hat, bedarf gleichfalls noch sehr der Aufklärung. Starke Anzeichen sprechen dafür, daß von außen her genährte Treibereien am Werke sind, um den König mit seiner vornehm-neutralen Haltung endlich schachmatt zu setzen. Ein kleiner Aufruhr militärischen Charakters verbindet sich mit Arbeiterkundgebungen, nach russischem Zuschnitt, um die Staatsgewalt von zwei Seiten zugleich zu berennen. König Alfons ist indessen nicht der Mann, der sich einschüchtern läßt, und er weiß ganz genau, daß sein Volk zu ihm hält. Den Krieg wird er sich von falschen Freunden seines Landes nicht aufdrängen lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nach Informationen der bayerischen parteioffiziösen liberalen Landtagskorrespondenz ist die Meinung, daß gleich nach Friedensschluß neue **Wahlen zum Reichstage** vorgenommen werden sollen, bei den Reichstagsabgeordneten nicht vorherrschend. Die Neuwahlen dürften voraussichtlich erst dann beginnen, wenn alle Soldaten zurückgekehrt und entlassen seien, was unmittelbar nach Kriegsende nicht erfolgen könne, und wenn bei den Parteien alle notwendigen Vorbereitungen und Neuorganisationen zu den Wahlen beendigt seien.

+ In einer Versammlung in seinem Wahlkreise **Trebnitz** gab der Abg. v. Heydebrand der festen Zuversicht Ausdruck, daß **England in längstens zwei Monaten zu Ende** sein werde. Das sei die Ansicht eines deutschen Admirals, den er über die Aussichten des U-Boot-Krieges und des deutschen vollen Sieges befragt habe. Auf einen Sonderfrieden mit Rußland könne man nicht mit Sicherheit hoffen, da die Vorbedingung einer starken russischen Regierung, die imstande sei, der Lage im Innern Herr zu werden und den Bruch mit den Bundesgenossen auf sich zu nehmen, vor der Hand nicht gegeben sei. Trotz der Bulldoggennatur der Engländer, die sich festgebissen haben, glaube er, daß wir den nächsten Kriegswinter doch nicht mehr durchzumachen brauchen, wenn bis dahin der U-Boot-Krieg die Entscheidung gebracht hat. Abg. v. Heydebrand forderte am Ende seiner Rede von der Regierung beim Friedensschluß einen gesunden, krassen nationalen Egoismus.

Holland.

× Über gewisse **deutsche Zugeständnisse an die holländische Fischerei** wurde in einer Reederversammlung zu Ymuiden berichtet. Deutschland werde sich bei den Fischeinkäufen mit gewissen Einschränkungen im wesentlichen an die Abmachungen vom März d. J. halten. Außerdem habe die deutsche Regierung eine beträchtliche Erweiterung des Gebietes, in dem die Fischerei ungehindert ausgeübt werden kann, zugestanden. Die Abmachungen gelten ab 1. Juli d. J.

Großbritannien.

× Die englische Presse ist krampfhaft bemüht, ihre Leser über die **ernste Stimmung in Irland** hinwegzutäuschen. Wie es aber in Wirklichkeit auf der grünen Insel aussieht, beweist das folgende kurze Reutertelegramm: „In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in Dublin der Sinnfeiner Graf Plunkett, der in einer verbotenen Versammlung eine Ansprache zu halten versuchte, verhaftet. Es kam dabei zu aufrührerischen Szenen, bei denen ein Polizeiinspektor getötet wurde." Ein eigenartiges Licht auf die Verhältnisse bei den irischen Truppen wirft eine Bemerkung des Berichterstatters des britischen Funkdienstes. Er bezeichnet es als eine besonders rühmenswerte Tat, daß ein auf dem Schlachtfelde aufgelesener katholischer Soldat von protestantischen Ulsterleuten in Behandlung genommen wurde.

Spanien.

× Das neue **Kabinett Dato** hat sich folgendermaßen konstituiert: Vorsitz Dato; Auswärtiges Marquis Lema; Justiz Burgos; Krieg Generalkapitän Primo Rivera; Marine General Flores; Inneres Sanchez Guerra; Finanzen Bugallal; Öffentliche Arbeiten Vicomte Eza; Unterricht Andrade. — Eduard Dato steht seit langem in der aktiven spanischen Politik, war wiederholt Minister, Bürgermeister von Madrid, Kammerpräsident und vor

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Teo Küster.

47 (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen stand der Wagen des Justizrats bereit, um ihn und sein Mündel nach der Residenz zu bringen. Hans hatte beide bis an den Wagen begleitet. Ein förmlicher Händedruck und einige halb unverständliche Worte bildeten den Abschied zwischen ihm und Edda. Doch lange blickte er dem Wagen nach, dann ging er, ernst und träumend, ins Haus zurück.

XVIII.

Einige Tage später saß Baron Hans von Reichenbach an seinem Schreibtisch. Er arbeitete sehr fleißig, überhaupt hatte er das in letzter Zeit getan. Das fertige Manuskript vor ihm häufte sich; ein zweites Werk war bald zum Druck fertig.

Der alte Jakob trat ein und legte verschiedene Briefe neben seinen jungen Herrn, der einen nach dem andern in der Hand hielt, bis endlich ein kleines Briefchen mit fremdartiger Schrift seine Aufmerksamkeit mehr zu erregen schien. Es war mit einer eleganten Siegeloblate geschlossen, welche in silbernen Zügen auf grünem Grund die künstlich verschlungenen Buchstaben G. S. zeigte. Hans las mit immer steigendem Interesse:

Köln, den 8. März.

„Es gereicht mir zur Freude, Herr Baron, Ihnen mitteilen zu können, daß die Schwester meiner unvergeßlichen, geliebten Freundin und Lehrerin Edda, Fräulein Mary Liebenstein, sich in Dresden bei einer hochachtbaren holländischen Familie aufhält. Da Sie selbst vor einiger Zeit sich vergeblich bei uns nach dem Aufenthalt Eddas erkundigten und uns bei der Gelegenheit sagten, daß Sie auch über den Aufenthalt von deren Schwester nichts in Erfahrung zu bringen vermochten, so beeile ich mich, Sie hiervon in Kenntnis zu setzen. Wir selbst verdanken die Nachricht dem uns befreundeten Baron Viktor von Uhlberg, welcher Edda kennt und deren Schwester in Dresden fand, die er anfänglich vermöge der großen Ähnlichkeit für Edda hielt. Er schrieb meinem Vater, um durch ihn Nachrichten über diese letztere zu erlangen, die wir ihm jedoch leider nicht geben konnten. Hoffentlich gelingt es Ihnen, Herr Baron, meine liebe Edda zu finden und würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie auch uns dann aus banger Sorge ihretwegen erlösen wollten. Mein Vater empfiehlt sich Ihnen, wie auch

Gisela Schwind."

Diesem Briefe war Viktor von Uhlbergs Adresse in Dresden beigefügt.

Als Hans den Brief beendet, sprang er auf, und tief, wie erleichtert aufatmend, rief er freudig: „Gott sei Dank, endlich eine greifbare Spur!" In froher Aufregung packte er seine Arbeit zusammen und verschloß sie, den Brief von Gisela steckte er zu sich, dann klingelte er. — „Ich reise sofort ab, packe das Nötige für drei bis vier Tage und bestelle den Wagen!" rief er dem verblüfften Jakob zu.

Kaum eine Viertelstunde später saß Baron Reichenbach in dem offenen Wagen, dessen mutige Pferde ihn schnell genug zur Eisenbahn brachten. Auf dem Bahnhof expedierte er noch vor Abgang des Zuges ein Telegramm an Edda, der er die frohe Nachricht nicht vorenthalten wollte: „Mary gefunden! — Bin bereits unterwegs, sie zu holen und in die Arme der Schwester zu führen. Alles Nähere dann mündlich durch Ihren Vetter Hans."

Spät am Abend desselben Tages traf er in Dresden ein, zu spät, um noch Viktor von Uhlberg aufzusuchen. Am anderen Morgen konnte er kaum die schickliche Zeit abwarten, und mit dem Glockenschlag elf zog er die Klingel an Viktors Tür. Zu seinem Schreck erfuhr er hier, daß dieser auf unbestimmte Zeit verreist sei; wohin, das konnte man ihm nicht sagen.

So nahe dem Ziel, nun wieder dies unerwartete Hindernis! — In Dresden wurde es für Hans schwer, wenn nicht unmöglich, Mary aufzufinden; er hätte sich denn an die Fremdenpolizei wenden müssen, und das mochte er nicht. Er versuchte es zunächst auf andere Weise: den Tag über frequentierte er alle Punkte, wo er Mary begegnen zu können hoffen durfte; die Abende brachte er in dem Hoftheater zu. Allein er fand Mary nicht.

Schon fast eine Woche hatte Hans von Reichenbach in dieser Weise resultatlos in Dresden zugebracht. Er entschloß sich, an Edda zu schreiben und sie nicht länger in Ungewißheit zu lassen. Er sagte ihr, daß der Gedanke, mit Mary in derselben Stadt zu weilen und sie doch nicht finden zu können, ihn unendlich niederdrücke, daß er alle möglichen privaten Schritte getan, um ihren Aufenthalt zu entdecken, doch immer vergeblich. Nun werde er noch drei Tage warten, dann jedoch ohne Zögern die Polizei zu Hilfe nehmen, da ihm des Herrn von Uhlberg augenblicklicher Aufenthalt unbekannt sei.

Am anderen Tage schon erhielt Hans ein Telegramm von Edda als Antwort auf seinen Brief, durch welches sie ihn benachrichtigte, daß sie gleich nach Empfang seiner Mitteilung abgereist sei, und am Abend desselben Tages in Dresden einzutreffen hoffe. Hans fand diesen Schritt Eddas sehr erklärlich, da ihre Sehnsucht nach ihrer Schwester zu mächtig war, als daß sie imstande gewesen wäre, ruhig den Gang der Ereignisse abzuwarten. Zur bestimmten Zeit fand er sich auf dem Bahnhof ein, um seine Cousine dort zu erwarten.

Im Gedränge auf dem Bahnsteig stieß ein Herr an ihn und bat artig um Entschuldigung. Dieser Herr war ganz entschieden ein Holländer, Hans mußte dies aus der Art und Weise schließen. Der gleichen Nation schien sein Begleiter anzugehören. Unwillkürlich haftete Hans von Reichenbachs Blick auf ihnen, welche ebenfalls den Zug zu erwarten schienen und auf und ab promenierten. Er hätte auf sie zugehen und sie fragen mögen, ob ihnen nichts bekannt sei von einer jungen Dame namens Mary Liebenstein, welche sich hier in Dresden bei einer holländischen Familie aufhalte. Sie konnten ja leicht in der Lage sein, ihm den gewünschten, so ersehnten Aufschluß zu geben, da er wußte, daß die in Dresden ständig sich aufhaltenden Holländer viel miteinander verkehrten; doch Hans mochte nicht so ohne weiteres ihm ganz Fremde anreden. Oftmals begegneten seine Augen denen des älteren der beiden Fremden — ob dieser bemerkte, daß Hans ihn aufmerksam einige Male betrachtet hatte? — Er beschloß, nicht ferner Notiz von ihnen zu nehmen, auch mußte jeden Augenblick der Zug eintreffen, mit welchem er Edda erwartete. Auf seine Anfrage erfuhr er, daß der Kurierzug von Frankfurt am Main bereits von der letzten Station her signalisiert sei und gleich ankommen werde; ja er sah ihn bereits, kenntlich durch die beiden weißen Lichter vorn an der Maschine, dem Bahnhofe zueilen.

Ein lebhafter Andrang der zahlreich Wartenden entstand, und nur mit Mühe konnte Hans sich bis zum Abteil erster Klasse durchdrängen, hinter dessen Fenster er Edda erkannt hatte, die ihn freundlich begrüßte. Leicht auf seinen Arm sich stützend sprang sie herab.

„Noch immer nicht gefunden, Vetter?" war ihre erste Frage.

„Noch immer dieselbe Ungewißheit, Cousine", erwiderte er und reichte ihr seinen Arm, um durch die Menschenmenge den Ausweg zu suchen, der sie zu der harrenden Equipage des Hotels führte, nachdem er dem Lohndiener dieses letzteren Eddas Gepäckschein übergeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

kriegsmittel unserer Feinde ist. Auf eine einzige Formel kann alles gebracht werden, was unsere Feinde mit den ungeheuerlichsten Mitteln in der Öffentlichkeit vertreten und mit der gewaltigen Organisation in alle nichtdeutschen Hirne hineinzudämmern suchen. Deutschland ist von einer politisch moralischen und kulturell minderwertigen Macht beherrscht, welche die Weltherrschaft erstrebt. Diese Macht muß vernichtet werden. Unterstützt wird die Wirkung dieser Darstellung durch die in der Welt herrschende Unkenntnis unserer staatlichen Einrichtungen, unseres Verfassungslebens und des deutschen Wesens. Man kann sich damit begnügen, auch die neueste Botschaft Wilsons als das innerlich unwahre leichtfertige Machwerk eines unwissenden Politikers zu kennzeichnen. Im übrigen können wir angesichts der Kriegslage und der Unerschütterlichkeit unserer Kraft und Entschlossenheit die Auswirkung dieser Politik in Zuversicht abwarten. Die Botschaft Wilsons richtet sich an Rußland. Sie soll dazu beitragen, die Russen dagegen blind zu machen, daß sie seit dem Zusammenbruch des Zarismus nur noch für den Gewinn Englands kämpfen und daß sie sich weiter opfern sollen für die Eroberungsziele Frankreichs und für das Geschäft der Vereinigten Staaten. Ob sie die gewünschte Wirkung haben wird, wollen wir abwarten.

Zur Kennzeichnung des Washingtoner Machwerkes und zur Charakterisierung der politischen Persönlichkeit Wilsons möge noch eine Erinnerung an frühere Botschaften des Präsidenten dienen, die mit ähnlichem Aplomb wie die heutige an die Öffentlichkeit traten. Kaum mehr als ein halbes Jahr ist vergangen seit der Zeit, da Wilson seine bekannte Weihnachtsbotschaft aussandte. Es war am 25. Dezember 1916. Damals ereiferte er sich für einen internationalen Gedankenaustausch, ähnlich wie er jetzt in Stockholm angestrebt wird, zur Herbeiführung des Friedens. Damals sagte er, die Ziele der Staatsmänner beider kriegführenden Parteien seien wesentlich die gleichen. Voller Wut und Zorn fielen Engländer und Franzosen über diese nach ihrer Meinung freventlichen Worte her. Vier Wochen später am 22. Januar 1917, stellte Wilson in seiner Botschaft an den Kongreß den Satz auf von dem Frieden ohne Sieg, von dem Frieden unter gleichwertigen Kräften durch Verständigung. Damals wußte der Präsident nichts von der durch Niederkämpfung und Zerschmetterung zu bestrafenden deutschen Schuld. Glaubt er, nachdem er jetzt seine Stellung und seine Phrasen einer anderen Konjunktur zugunsten geändert hat, seine Worte seien vergessen worden? Es wird nichts vergessen werden und auch Herr Wilson wird das erfahren müssen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 14. Juni

1828 Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar gest. — 1837 Italienischer Dichter Graf Leopardi gest. — 1866 Beginn des Preußisch-deutschen Krieges. — 1873 Geschichtschreiber Friedrich v. Raumer gest. — 1899 Abschluß des Samoavertrages zwischen Deutschland, England und Amerika. — 1903 Anatom Karl Gegenbaur gest.

□ **Die Zeitungen in den Gasthäusern.** Die Bekanntmachung des Reichskanzlers über Druckpapier vom 29. Mai 1917 ist verschiedentlich, zumal in Gastwirtskreisen, so verstanden worden, als ob das Auslegen von Zeitungen in Gastwirtschaften verboten sei. Das ist aber, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ein Irrtum. Die Verordnung beabsichtigt lediglich eine Einschränkung des Papierverbrauchs, soweit der Verleger einer Zeitung in Frage kommt. Es ist also den Verlegern der Zeitungen verboten, Extrablätter und Zeitungen in Gastwirtschaften auszuhängen oder auszulegen. Was dagegen der Gastwirt mit den Zeitungen, die er selbst bezieht, anfängt, ist seine eigene Sache. Es ist von keiner Seite etwas dagegen einzuwenden, wenn derartige Zeitungen nach wie vor in den Gastwirtschaften aushängen. Das Kriegswirtschaftsamt für das deutsche Zeitungsgewerbe hat der Bekanntmachung eine Auslegung gegeben, nach der Gewerbetreibende, wie Gastwirte, Friseure, ferner aber auch Ärzte in ihren Geschäfts- und Warteräumen die von ihnen bezogenen Zeitungen und Zeitschriften nach wie vor auslegen dürfen.

□ **Undurchführbare Vorschläge an die Postverwaltung.** Die angeblich zahlreichen Verluste von Postsendungen, insbesondere von Paketsendungen, haben zu allen möglichen Vorschlägen an die Postverwaltung geführt, durch die die Einsender solche Verluste vermeiden zu können hoffen. Abgesehen davon, daß die Zahl der verlorengehenden Pakete tatsächlich bei weitem nicht so groß ist, als man allgemein annimmt — in Wahrheit kommt von je 4000 Paketen nur eines abhanden — sind diese verschiedenen Vorschläge, insbesondere die Abgabe der Postsendungen bei den Pförtnern oder die Einrichtung von verschließbaren Brief- und Postkästen an den Häusern, teils wegen ihrer Unzuverlässigkeit, teils wegen der außerordentlich hohen Kosten, die dadurch entstehen würden, undurchführbar.

× **Halver,** 13. Juni. Die Besitzung der Witwe Wilh. Mohn zu Carlshöhe ist durch Kauf in den Besitz des Herrn August Rasener zu Bolsenbach übergegangen.

Oberbrügge, 13. Juni. Das Eiserne Kreuz erhielt Kanonier Fritz Korn.

Aus dem Volmetal, 12. Juni. Die Glörbachsperre hatte am 10. d M. einen Wassergehalt von 1,505 Mill. Kbm. gegen (1,565 Mill. Kbm. in der Woche vorher); die Jubachsperre 967000 Kbm. (in der Vorwoche 1,018 Mill. Kubikmeter.

Breckerfeld, 12. Juni. Die U-Bootspende erbrachte hier den ansehnlichen Betrag von 2558 Mk.

Minden, 12. Juni. Als eine der ältesten Glocken Westfalens galt bisher eine der im hiesigen Dome hängenden, im Jahre 1251 gegossene Glocke. Bei einer Nachprüfung von Kirchenglocken hat Professor Langewiesche (Bünde), ein anerkannter niedersächsischer Geschichtsforscher, festgestellt, daß sich eine noch ältere Kirchenglocke in der Ortschaft Buchholz im Kreise Minden befindet, die aus dem 12. Jahrhundert stammt.

Ohl, (Bez. Cöln), 13. Juni. Der Sanit.-Unteroffz. Karl Heuckelbach zu Groß-Fastenrath wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Düsseldorf, 12. Juni. Wie wir schon meldeten, war durch Beschluß der Strafkammer der wegen Kriegswuchers verhaftete Kommerzienrat Hermann Schöndorff gegen Hinterlegung einer Sicherheit von zwei Millionen Mark vorläufig aus der Haft entlassen worden. Die Staatsanwaltschaft hat nun gegen diesen Beschluß der Strafkammer Beschwerde erhoben. Das Oberlandesgericht hob den Beschluß der Strafkammer auf. Schöndorff wurde darauf gestern wieder in Haft genommen.

Krefeld, 11. Juni. Die Beisetzung des Fliegerleutnants Schäfer, die von der Stadt Krefeld übernommen worden war, erfolgte heute nachmittag auf dem Ehrenfriedhof. An der Feier nahmen außer Verwandten und Freunden als Vertreter des Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte Hauptmann Kastner teil, die Spitzen der Behörden, sowie alle militärischen Vereine der Stadt Krefeld, der Krefelder Sängerbund u. a. Als Vertreter seiner Jagdstaffel war Freiherr von Richthofen, außerdem sein Landsmann Fliegerleutnant Voß erschienen. Die Trauerrede hielt Pfarrer Starck, die Gedächtnisrede Oberbürgermeister Dr. Johannsen.

Oberhausen, 13. Juni. 3 Belgier, die beim Ausreißen der Kartoffelsträucher angetroffen und festgenommen wurden, haben dem Vernehmen nach ein volles Geständnis abgelegt. Die elenden Buben gaben an, mit dem Vorsatze nach Deutschland gekommen zu sein, zu ihrem Teil an der Zerstörung der deutschen Ernte mitzuwirken. Hoffentlich wird diesen Buben eine exemplarische Strafe zuerkannt.

Betzdorf, 14. Juni. Auf eigentümlicher Weise kam in Schellenberg die Frau eines im Felde stehenden Offiziers zu Tode. In einem Bauernhause waren junge Mädchen mit Binden von Kränzen beschäftigt wobei sie von Dorfburschen gehänselt wurden. Die Nachbarsfrau wollte gegen 11½ Uhr nachts nachsehen, ob die mit Kranzbinden beschäftigten Mädchen bald fertig seien und öffnete ein Fenster von außen. Die Mädchen glaubten nun, die Burschen seien wieder da, und eines warf ein Küchenmesser zum Fenster hinaus, um die Ruhestörer zu vertreiben. Plötzlich hörte man einen lauten Schrei. Man eilte vor das Haus, wo man die Frau bereits tot vorfand. Das Messer war ihr durch ein Auge ins Gehirn gedrungen.

Nah und Fern.

o **Unsinnige Preistreiberei in Obst.** Von allen Seiten kommen Meldungen über tolle Preissteigerungen für Obstnutzungen. So wurden, um nur ein Beispiel anzuführen, bei der Verpachtung der Süßkirschennutzung an 21 Straßen bei Köthen 17 100 Mark gezahlt, volle 8200 Märk mehr als im Jahre 1916, wo die Preise gegen die Friedenszeit auch schon stark gestiegen waren.

o **Die Einziehung des Silbergeldes.** Die Arbeiten zur Ausprägung von Zinkmünzen nehmen raschen Fortgang, so daß die Herstellung dieses Kleingeldes bald in großem Umfange erfolgen und sofort mit der Einziehung des Silbergeldes begonnen werden kann. Wer ohne Nachteile die Umwechselung seines Bestandes an Silber- und Kleinmünzen bewirken will, wird guttun, schleunigst mit der Abgabe an die öffentlichen Kassen zu beginnen.

o **4000 Zentner Obstkernöl.** In einem Aufruf zur Obstkernsammlung sagt das sächsische Ministerium des Innern, daß im vorigen Jahre etwa 4000 Zentner Obstkernöl in Deutschland gewonnen und an Stelle der fehlenden ausländischen Rohstoffe zur Margarineherstellung verwandt werden konnten. Das Ergebnis kann und muß in diesem Jahre um ein Vielfaches jener Olmenge gesteigert werden. Dazu bedarf es aber der eifrigen Mitwirkung der gesamten Bevölkerung.

o **Wertlose Briefmarken.** Im neutralen Ausland sind, wie berichtet wird, Massen deutscher Briefmarken im Verkehr, die auch zu Zahlungen nach Deutschland verwendet werden. Diese Marken sind entweder Fälschungen oder rühren von den Unmengen von Briefmarken her, die in den ersten Wochen und Monaten des Krieges in den vom Feind besetzten Gebieten (z. B. in Ostpreußen) abhanden gekommen waren. Die Postverwaltung hat Anordnung getroffen, derartige Freimarkensendungen nach Deutschland anzuhalten. Vor der Benutzung von Freimarken zu Zahlungszwecken zwischen dem neutralen Ausland und Deutschland wird daher gewarnt. Die Absender hätten event. Schäden sich selbst zuzuschreiben.

o **Bluttat eines russischen Kriegsgefangenen.** Ein russischer Kriegsgefangener, der in dem Dorfe Seeburg bei Spandau bei dem Gastwirt Kuhlmey beschäftigt war, verfolgte schon seit längerer Zeit eine Dienstmagd, die aus einem Dorfe in Schlesien stammte, mit Liebesanträgen. Als sich die Magd dieser Tage die Werbungen entschieden verbat, schnitt ihr der Russe mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Der Mörder versuchte dann sich selbst zu töten, verletzte sich aber nur leicht; er wurde festgenommen.

o **Eine Millionenstiftung für Schriftsteller.** Der durch seine früheren reichen Spenden bekannte deutsche Konsul Mohr in Bergen errichtete eine Millionenstiftung, aus deren Zinserträgnissen Schriftsteller und Journalisten in ihren Studien gefördert werden sollen.

o **Ruine Königstein als Vermächtnis.** Die Erben der verstorbenen Großherzogin-Witwe von Luxemburg boten die berühmte Ruine im Taunusort Königstein der Stadt als Geschenk an und stifteten gleichzeitig ein Legat zur Erhaltung der Ruine.

⊙ **Überschwemmungskatastrophe an der schwedisch-finnischen Grenze.** Aus Haparanda wird drahtlich gemeldet, daß der Torneafluß seit einigen Tagen heftig gestiegen ist. Die alte Brücke zwischen Haparanda und Tornea ist weggerissen, große Warenlager sind von den Wassermassen zerstört worden. Das Steigen des Flusses hält infolge der Schneeschmelze in den Bergen an.

o **Die Deutsch-Spanische Vereinigung** in Stuttgart, die älteste der derartigen deutschen Vereinigungen, die im Laufe des Krieges entstanden sind, und die Deutsch-Spanische Vereinigung Berlin haben ihre Vereinigung beschlossen.

⊙ **Zar Nikolaus a. D.** Wie russische Blätter berichten, ist bei der Sonderkommission für Heeresreformen in Petersburg folgender Antrag eingegangen: „Zur allgemeinen Beruhigung muß der Gardeoberst Nikolai Alexandrowitsch Romanow in den Ruhestand versetzt werden, und zwar ohne Pension und ohne das Recht, die Uniform zu tragen." Das Interessante daran ist, daß der Antrag von einem Offizier herrührt, der auf 37 Dienstjahre zurückblicken kann.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 13. Juni, abends. (Amtlich.) Von den Fronten sind bisher keine größeren Kampfhandlungen gemeldet. — Die Festung London wurde heute von unseren Fliegern mit Bomben beworfen.

Zur Absetzung König Konstantins.

TU **Amsterdam,** 13. Juni. Aus Athen wird gemeldet: Senator Jonnart hat dem Ministerpräsidenten Zaimis Mitteilung von dem Beschluß der Schutzmächte gemacht, die Ernte Thessaliens aufzukaufen, die Verteilung der Ernte in den griechischen Provinzen zu kontrollieren, sowie vollständige Garantie für die Sicherheit der Orient-Armee, sowie Wiederherstellung der Einheit im Königreich zu fordern. Senator Jonnart teilte weiter mit, daß Militärposten der Entente die Landenge von Korinth überwachen. Er fügte hinzu, daß eine Militärmacht zu seiner Verfügung stehe, um nötigenfalls die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die griechische Regierung hat eine Mitteilung veröffentlicht, in der erklärt wird, daß die Mächte nicht die Absicht hätten, einen Anschlag auf die Rechte Griechenlands zu verüben; sie wollten nur, daß Griechenland kräftig und unabhängig bleibe. Die Bevölkerung sei ruhig; kein einziger Zwischenfall sei vorgestern im Zusammenhang mit der Landung französischer Truppen in Korinth und der Besetzung Thessaliens durch eine französisch-englische Abteilung zu verzeichnen gewesen.

Wie die Entente Griechenland schützt.

TU **Rotterdam,** 12. Juni. Daily Telegraph meldet aus Athen, der französische Senator sei am Freitag in Saloniki als Vertreter der drei Schutzmächte angekommen. Er wird, ohne sich mit den Ententegesandten in Athen ins Einvernehmen zu setzen, gemäß den Beschlüssen der Schutzmächte Schritte unternehmen, um sich die ganze Ernte Thessaliens zu sichern.

Die neuen Kriegsziele der Entente.

TU **Amsterdam,** 13. Juni. Die West-Minster Gazette bespricht das Angebot in der letzten englischen Note an Rußland, die Abmachungen zwischen den Ententestaaten zu überprüfen und gegebenenfalls zu revidieren. Dies könne der Ententediplomatie eine festere Form geben. Es wäre deshalb erwünscht, daß Rußland selbst angeben möchte welche Rolle es in der europäischen Politik künftig spielen wolle, damit ihr die Bundesgenossen ihre Kriegsziele danach abfassen könnten. Namentlich müßten diese Kriegsziele hinsichtlich des nahen und mutleren Ostens revidiert werden, weil Rußland auf Konstantionpel verzichte und es keinen Zweck hätte, eine Anzahl kleiner unabhängiger Nationen im nahen Osten zu gründen, welche ohne Unterstützung Rußland fortwährend unter dem Druck der Mittelmächte leben würden.

Unhaltbare Zustände in Rußland.

TU **Lugano,** 13. Juni. Die Stampa veröffentlicht eine Petersburger Depesche, zu der ein Teil von der Zensur gestrichen ist. Was die Finanzlage betrifft, so ist diese, dem Korrespondenten zufolge kritisch. Die sogenannte Freiheitsanleihe entpuppt sich als ein großer Mißerfolg. Die Teuerung ist ungeheuer, und jeder Einsichtige weiß, daß diese Zustände nicht mehr lange anhalten können. Die Regierung steht diesen Vorgängen völlig ratlos und tatenlos gegenüber und kann weder gegen die Lebensmittelkrise, noch die industrielle Krise das geringste ausrichten. In der Provinz sei jede staatliche und lokale Organisation gelockert. Die Bauern halten ängstlich die landwirtschaftlichen Produkte, Korn und Vieh, welche in immer geringeren Mengen nach den Städten gelangen, zurück. Mit dem Beginn der Ernte-Arbeiten wird der Güterverkehr vollends aufhören. In den Städten befinden sich dann keine Lebensmittelvorräte. Außer an den Lebensmitteln, fehlt es auch an allen anderen Erzeugnissen; es gibt keine Baumwolle, kein Leder, kein Eisen, keinen Gußstahl mehr, ja es droht geradezu eine Katastrophe in Metallen. Sollte der Bahnverkehr noch mehr stocken, da wäre alles verloren. Wegen des Mangels an Schienen hat man ganze Bahnlinien demontieren und nach der Front schaffen müssen.

Wilson und die Wirren in China.

TU **Amsterdam,** 12. Juni. Reuter erfährt, daß die Ver. Staaten in einer Note an die Verbündeten, die die innere Spaltung in China bedauert und die Notwendigkeit einer nationalen Einigkeit hervorhebt, vorschlage, eine gemeinsame Erklärung an China zu richten. Ueber die Haltung der Verbündeten ist noch nichts bekannt. Die Antworten sind noch nicht abgesandt.

Die Wirkung der amerikanischen Note an China.

TU **Rotterdam,** 12. Juni. Reuter meldet aus Tokio: Die amerikanische Note an die chinesische Regierung rief einige Aufregung in der Presse und in der öffentlichen Meinung in Japan hervor. Gemäßigte, gut informierte Politike meinen, daß die Note die Streitigkeiten zwischen den verschiedenen politischen Gruppen in China verschlimmern werde. Wahrscheinlich wird die Note eine ihrer Absicht entgegengesetzte Wirkung haben. Andere japanische Kreise entrüsten sich über den Vorgang, in der sie als eine Einmischung in der Politik Chinas an sehen.

Angespülte Minen.

TU **Amsterdam,** 12. Juni. Im Monat Mai wurden an der niederländischen Küste 20 Minen angespült und zwar 17 englischer, eine deutsche und 2 unbekannter Nationalität. Insgesamt sind damit 5037 Minen an der niederländischen Küste angespült worden, davon waren 4171 englischen, 65 französischen, 266 deutschen und 535 unbekannten Ursprungs.

Die Folgen der Weizennot in England.

TU **Haag,** 13. Juni. Die Enthaltsamkeitapostel entfalten in England jetzt eine gewaltige Tätigkeit, um die Regierung zu einem vollständigen Verbot alkoholischer Getränke einschließlich des Bieres zu zwingen. Die verbreiteten Flugblätter, von denen eins in wenigen Tagen in einer Auflage von 100000 Stück abgesetzt wurde, behaupten, daß jedes Liter Bier dem Volke ein Weißbrot entziehe. Der Mangel an Weizen sei so groß und das Kriegsbrot infolgedessen so schlecht, daß von einer einzigen Familie in einer Stadt in Wales 3 Kinder nach dem Genuß von frischem Brot gestorben sind. In Kanada, dem großen Lande der Weizenproduktion, ist die Verbreitung des Flugblattes allerdings bei einer Geldbuße von 20000 Mark untersagt worden.

Von Freund und Feind

Sperrung der russischen Grenze für Heimkehrende?

Stockholm, 11. Juni.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur bringt folgende aufsehenerregende Meldung unter dem Datum vom 11. Juni:

„Rußkaja Wolja" will aus zuständiger Quelle erfahren haben, daß die Zureise russischer Flüchtlinge aus neutralen Ländern auf dem Wege über Deutschland nach Rußland untersagt werden wird, und zwar auf Grund eines bestehenden Gesetzes, das Personen, die sich in einem feindlichen Lande aufgehalten haben, während des Krieges das Betreten russischen Gebietes ohne besondere Kontrolle und Untersuchung verbietet.

Da die Petersburger Telegraphen-Agentur, die sich bekanntlich in den Händen der Regierung befindet, die Meldung bringt, muß man wohl annehmen, daß sie mit der Ansicht der Regierung übereinstimmt. Damit würden also tatsächlich die früher wegen ihrer antizaristischen Gesinnung ins Ausland geflohenen Russen von ihrer Heimat auch unter der Revolutionsregierung ferngehalten.

Einbürgerung russischer Pogrome in England.

Bern, 11. Juni.

Eine merkwürdige, für England geradezu erstaunliche Mitteilung bringt die letzte Nummer der „Times". Das Blatt berichtet aus der großen Industriestadt Leeds von Judenverfolgungen. Am 4. Juni kam es zu judenfeindlichen Ausschreitungen, bei denen eine tausendköpfige Menge das Judenviertel durchzog und die Ladenfenster der Juden zertrümmerte.

Neue gewaltausübende Mächte in England.

Amsterdam, 11. Juni.

Tatsächlich scheint die neuliche Anregung zur Bildung von Arbeiter- und Soldatenverbänden in England auf günstigen Boden gefallen zu sein, wenn vorläufig auch im umgekehrten Sinne, d. h. nicht für, sondern gegen die öffentliche Freiheit der Bürger. Bei einer Protestkundgebung auf dem Trafalgar Square gegen die Reise des Arbeiterführers Ramsay Macdonald nach Petersburg verlas der Vorsitzende ein Telegramm von Vertretern des Matrosen- und Heizerverbandes, welches besagt: Wir halten Macdonald und Jowett gefangen. Die Mannschaft weigert sich, mit ihnen zu fahren. Außer Ramsay Macdonald und Jowett, den Vertretern der Unabhängigen Arbeitspartei, befinden sich unter den Fahrgästen, denen durch die Weigerung der Seeleute die Fahrt unmöglich gemacht wird, auch das Parlamentsmitglied George Roberts, die Vertreter der offiziellen Arbeitspartei Carter und Robertson und ferner die bekannten Anhängerinnen der Frauen-Stimmrechtsbewegung Frau Pankhurst und Fräulein Kennen.

Die englische Regierung soll umziehen.

Rotterdam, 11. Juni.

Das Londoner Blatt „Daily News" wirft anläßlich des großen deutschen Luftangriffes auf Dover und Folkestone die Frage auf, ob es mit Rücksicht darauf, was noch nachfolgen könnte, nicht angebracht wäre, den Sitz der Regierung von London nach einem anderen Orte zu verlegen. „Times" halten es nicht für ausgeschlossen, daß derartige Angriffe mit noch mehr Flugzeugen häufig wiederholt werden würden, so daß die Angriffe schon beinahe den Charakter eines Einfalls bekommen würden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Seifenherstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft.** Bisher erfolgte die Auswahl der zur Seifenherstellung heranzuziehenden Betriebe nach ihrer Größe. Bei dieser Regelung hat sich, da diese Fabriken sehr ungleich auf das Reichsgebiet verteilt sind, der Übelstand ergeben, daß in Folge der Transportschwierigkeiten die einzelnen Teile des Reichs in sehr ungleichem Maße mit Fettseife und Waschmitteln versorgt werden. Eine neue Regelung ist nun durch Bundesratsverordnung erfolgt. Sie wählt den Weg des engeren Zusammenschlusses der gesamten Industrie zu einer Herstellungs- und Vertriebsgesellschaft, die unter anderem auch den Zweck verfolgt, die kleineren, jetzt völlig stilliegenden und später dabei im Wettbewerb um so mehr benachteiligten Betriebe vor völliger Zugrunderichtung zu schützen. Ein Überwachungs-Ausschuß erteilt die Anweisungen über Art, Ort, Umfang der Erzeugung, über Absatz- und Verkaufspreise, verteilt die Rohstoffe, überwacht die Betriebe, kann Auskunft über alle Betriebsfragen und Überlassung der Rohstoffe und Erzeugnisse gegen Vergütung verlangen; seine Entscheidungen sind endgültig. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden mit hohen Gefängnis- und Geldstrafen geahndet.

* **Unbeschränkte Gültigkeitsdauer der von der Reichsbekleidungsstelle ausgestellten Bezugsscheine.** Der Reichsbekleidungsstelle gehen überaus häufig die von ihr den Behörden und Anstalten ausgestellten Bezugsscheine mit dem Antrage auf „Verlängerung" oder auf „Umtausch gegen neue Scheine" zu. Zur Begründung wird dabei angegeben, daß die Geschäfte, in denen die auf den Bezugscheinen vermerkten Waren gekauft werden sollen, die Lieferung mit dem Hinweise ablehnten, daß die Gültigkeit der Scheine erloschen sei. Dies ist ein Irrtum. Die von der Reichsbekleidungsstelle erteilten Bezugsscheine sind zeitlich unbeschränkt gültig. Die einmonatige Gültigkeitsdauer, die wohl den Anlaß zu diesem Irrtum gegeben hat, bezieht sich lediglich auf die von den örtlichen Stellen ausgefertigten Bezugsscheine AI und BI, dagegen nicht auf die von der Reichsbekleidungsstelle ausgestellten.

* **Keine Gebührenerhebung im Bezugsscheinverfahren.** Seitens der Gemeindebehörden ist an die Reichsbekleidungsstelle wiederholt das Ersuchen gerichtet worden, ihnen freizustellen, für die Ausfertigung von Bezugsscheinen eine Gebühr zu erheben. Wie die Reichsbekleidungsstelle bereits in ihrer amtlichen Auskunft vom 26. Februar 1917 zum Ausdruck gebracht hat, sind für die Entscheidung über die Zulässigkeit der Erhebung einer solchen Gebühr die Landeszentralbehörden zuständig. Mit Rücksicht darauf, daß es sich bei der Einrichtung und Durchführung des Bezugsscheinverfahrens um eine Kriegsmaßnahme handelt, muß sich die Reichsbekleidungsstelle nach wie vor aufs entschiedenste gegen die Erhebung einer derartigen Gebühr aussprechen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Feindliche Machenschaften gegen unsere Ernte.** Die Strafkammer in Krefeld verurteilte drei Belgier, die auf einem großen Gute in der Nähe von Krefeld eine größere Menge Saatbohnen gestohlen hatten, zu je einem Jahre Zuchthaus. Wie aus der Verhandlung hervorgeht, hatten die drei den Diebstahl ausgeführt, um unsere Ernte zu schädigen.

§ **Die Verhandlung gegen die Millionenschwindlerin Martha Knpfer** in Berlin wird voraussichtlich am 26. Juni ihren Anfang nehmen. Es werden etwa hundert Zeugen und Sachverständige geladen werden, so daß mit einer Verhandlungsdauer von acht bis zehn Tagen gerechnet wird.

Nachruf.

Was uns seit Wochen mit den Gefühlen banger Sorge bedrückte, ist zur Gewissheit geworden:

Der Leutnant der Reserve

Herr Wilhelm Fischer

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. u. 2. Klasse

hat bei den schweren Kämpfen im Westen den Heldentod erlitten. In hehrer Begeisterung zog er zu Kriegsbeginn hinaus für Heimat und Vaterland, in getreuster Pflichterfüllung seinen Soldaten ein Vorbild von Mut und Tapferkeit. In dem Gefallenen betrauern wir aufrichtig einen Mann, geliebt und verehrt von Allen, die ihn näher kannten, der seit dem 24. Oktober 1913 an der hiesigen Volksschule als Lehrer tätig war und sich in dieser Zeit bei Jung und Alt Anerkennung und Achtung im höchsten Masse erworben hat. Die Schulgemeinde, seine Amtsgenossen und Schüler beklagen den Verlust dieses ausgerechneten Lehrers und Freundes aus tiefstem Herzen. Die Erinnerung an den jugendlichen Helden wird uns Allen unvergesslich sein.

Kierspe, den 10. Juni 1917.

Im Namen der Schulgemeinde:
Homrighausen, Amtsbeigeordneter.

Amt Halver.

Ware Nr. 8 der Lebensmittelkarte.

Abgabe an die Bezugsberechtigten in der Zeit vom 16. bis 23. Juni 1917 nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle
1—318	Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße
319—564	Konsumverein Halver, Berlinerstraße
565—750 und 1501—2100	R. Reininghaus, Halver
801—1150	Konsumverein Oberbrügge
1201—1450	Konsumverein Oeckinghausen
2201—2350	Karl Goes, Schwenke

b) Gemeinde Schalksmühle

1—260	Konsumverein Schalksmühle
261—550	Ww. Ch. Kettling, „

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge an den Verkaufsstellen wird darum vermieden bleiben können.

Halver, den 13. Juni 1917.

Der Amtmann.

Wir beabsichtigen unsere Fabrikanlage in kleinerem oder größerem Maßstabe, je nach höherer Entscheidung, zu erweitern und suchen mit leistungsfähigen

Bauunternehmern

in Verbindung zu treten.

Metallwarenfabrik Peter Wilhelm Haurand,
Halver i. Westf.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse geschieht in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Eugen Wellershaus in Halver am

Donnerstag, den 14. Juni ds. Js.

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

466—510	nachmittags	4 Uhr
511—560	„	5 „
561—618	„	6 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 13. Juni 1917.

Der Amtmann.

Neuregelung der Verteilung von Benzol an die Landwirtschaft.

Wer für landwirtschaftliche Zwecke Benzol haben muß, kann seinen Bedarf bei der Ortsbehörde (Bürgermeister oder Amtmann) schriftlich anmelden. Die Ortsbehörde gibt das Gesuch an mich als den Vorsitzenden der Kriegswirtschaftsstelle des Kreises weiter. Die benötigte Menge ist in dem Antrage genau in Litern zu bezeichnen. Ebenso ist anzugeben, zu welchem Zwecke im Einzelnen das Benzol verwandt werden soll

Ich bitte die Beteiligten, sich bei der Anmeldung möglichste Beschränkung aufzuerlegen. Die Gesuche werden eingehend geprüft werden. Ergibt die Prüfung nicht die Notwendigkeit der Freigabe, so wird entweder der Antrag nicht weitergegeben oder es wird eine entsprechend geringere Menge zuerkannt.

Die Gesuche gehen von hier aus weiter an die Inspektion des Kraftfahrwesens, Abteilung für Betriebsstoffe, Sektion II Berlin, Potsdamerstraße 111, von wo auch der Gesuchsteller weitere Nachricht erhält.

Altena, den 9. Juni 1917.

Der Vorsitzende der Kriegswirtschaftsstelle:
Thomee, **Landrat.**

Amt Lüdenscheid.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Westfälischen Viehhandelsverbandes zu Münster vom 6. Juni 1917 und die Bekanntmachung des Herrn Landrats zu Altena vom 9. Juni 1917 betreffend Höchstpreise und Kaufangebote für Schlachtrinder, bestimme ich folgendes:

Die **Kaufangebote über Schlachtrinder** sind mit den gemäß obiger Bekanntmachung des Herrn Landrats erforderlichen Angaben bis spätestens zum 28. Juni ds. Js. an den Vertrauensmann des Amtes Lüdenscheid Herrn Ernst Cordt zu Hülscheiderbaum, Post Heedfeld, Telephon Nr. 771, schriftlich oder mündlich zu richten.

Nach obigem Zeitpunkte eingehende Kaufangebote finden keine Berücksichtigung mehr.

Lüdenscheid, den 13. Juni 1917.

Der Amtmann.

In der nächsten Zeit treffen **15 Militärleihpferde zur Heuernte** ein. Landwirte, welche solche benötigen, wollen sich **umgehend** im Amtshause Zimmer Nr. 7 melden.

Lüdenscheid, den 12. Juni 1917.

Der Amtmann.

Vornehme u. geschmackvolle
Drucksachen
für Geschäfte und Private

Spezialität:
Familien- u. Vereins-Drucksachen
wie: Visitenkarten,
Verlobungskarten,
Verlobungs-Briefe,
Danksagungs- und
Gratulationskarten
usw. usw.

Trauerbriefe

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Postkarten
schnell
sauber
billig
Allgemeiner Anzeiger Buchdruckerei Halver.

Wir suchen
4 Werkzeugschlosser
2 Dreher
10 kräftige Arbeiter
50 Arbeiterinnen
(nur für Tagschicht)
für dauernde Beschäftigung.
Metallwarenfabrik P. W. Haurand G. m. b. H. Halver i. Westf.

Viehsalz
halte stets auf Lager.
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Aparte Neuheiten
in hochfeinem
Briefpapier
Mappen
Kasetten
Kurzbriefe
etc. etc.
vorrätig in der
Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Sauberes
Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle des „Allgemeinen Anzeigers" Halver.

Fahrpläne
für das Sommerhalbjahr
gültig ab 1. Juni ds. Js.
der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld
zu 60 und 20 Pfg.
sind zu haben
in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Junger Mann, 30 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines Fräuleins oder Witwe, wenn auch mit einem Kinde, zwecks
Heirat.
Angebote unter A. 1295 an die Geschäftsst. d. Allg. Anz., Halver.